

Kritischer Bericht zu Philipp Wolfrum: Orgelwerke herausgegeben von Martin Sander erschienen im Verlag Dr. J. Butz

Die vorliegende Neuausgabe der Orgelwerke Philipp Wolfrums bemüht sich um die Herstellung eines kritisch reflektierten Urtextes aus den vorhandenen Quellen – im Wesentlichen sind dies die Erstausgaben sowie die im Falle der Drei Sonaten erhaltenen autographen Druckvorlagen. Gleichzeitig setzt sie sich das Ziel eines in der Praxis optimal verwendbaren Notensatzes.

Da die Korrespondenz zwischen Wolfrum und seinen Verlegern nicht erhalten zu sein scheint, muss bei der Erstellung des Notentextes in vielen Fällen offenbleiben, ob Abweichungen zwischen dem Manuskript und dem Erstdruck auf Versehen des Stechers oder auf absichtliche Korrekturen zurückgehen. Ein Korrektur-Durchgang anhand von Druckfahnen erscheint zwar (zumal in der Ersten Sonate) angesichts der hohen Zahl leicht erkennbarer, aber stehen gebliebener Fehler, als sehr fraglich. Dass aber Veränderungen noch nach Einreichung des Manuskripts vorgenommen wurden, zeigen etliche ergänzte Haltebögen (z.B. 1. Sonate, 2. Satz, T.49-51) und geänderte Phrasenbögen (z.B. 2. Satz, T. 99-103). Ein Stecher hätte solche Änderungen sicherlich nicht eigenmächtig vorgenommen. Das Manuskript der Zweiten Sonate wiederum wurde offensichtlich noch einmal zur Überarbeitung an den Autor retourniert, da der Verlag sich italienische anstelle von deutschen Vortragsbezeichnungen wünschte. Wolfrum nutzte die Gelegenheit auch zu einigen textlichen Verbesserungen. Lediglich die Dritte Sonate zeigt Änderungen, die anscheinend noch nach dem Stechen vorgenommen wurden und somit auf eine Korrektur nach Druckfahnen zurückgehen könnten (z.B. 1. Satz, T. 105/106).

Auch die erkennbar absichtlich beim Stich vorgenommenen Änderungen wurden nicht in das Manuskript übertragen, so dass angenommen werden muss, dass dieses beim Verlag verblieb und Wolfrum die Korrespondenz auf der Basis seines (nicht mehr zu ermittelnden) Arbeits-Exemplares führte. Diese Situation würde jedenfalls die Diskrepanz zwischen subtilen Änderungen einerseits und sowohl in der Reinschrift als auch – und vor allem – in der Erstausgabe stehengebliebenen teils recht groben Fehlern andererseits erklären.

Insbesondere bei manchen der im Erstdruck fortgelassenen Haltebögen tendiert der Herausgeber zu der Annahme einer bewussten Korrektur. Häufig handelt es sich um Stellen, an denen der metrische Fluss und die rhythmische Klarheit durch eine im Manuskript verlangte Überbindung aller Stimmen leiden. Das von Wolfrum andernorts ohnehin häufig angewandte Mittel des Neuanschlagens einiger bei gleichzeitiger Überbindung anderer Stimmen sorgt in der gedruckten Version oft für eine bessere Balance zwischen Klang-Kontinuität und Bewahrung des rhythmischen Pulses als die Manuskript-Fassung. Die fraglichen Haltebögen werden in der Neuausgabe gestrichelt wiedergegeben. Eine gewisse Willkür in der Unterscheidung zwischen den drei Kategorien der versehentlichen, der eigenmächtigen und der vom Autor initiierten Änderungen zwischen Reinschrift und Druckfassung ließ sich freilich nicht ganz vermeiden.

Da das erhaltene Manuskript als Reinschrift seinerseits auf ein (wie erwähnt nicht mehr zu ermittelndes) Arbeits-Exemplar des Komponisten zurückgehen dürfte, ist auch hier mit gelegentlich vergessenen Bögen zu rechnen. Nur ausnahmsweise werden solche Bögen im Notentext ergänzt; zumeist beschränkte der Herausgeber sich darauf, seiner Meinung nach mögliche Korrekturen im Kritischen Bericht vorzuschlagen, das Notenbild selbst aber unangetastet zu lassen.

Für eine Entscheidung in Zweifelsfällen ist das Heranziehen von Parallelstellen bei Wolfrum nur eingeschränkt hilfreich, da das Streben nach Differenzierung zwischen Wiederholungen deutlich hervortritt – häufig werden schon im Schriftbild durch Variation von Halsrichtungen und Balkungen leichte Unterschiede eingeführt.

In der sehr großzügigen Setzung zusätzlicher (Warnungs-) Akzidentien folgt die Neuausgabe mit leichten (zumeist nicht eigens im Kritischen Bericht aufgeführten) Einschränkungen der Praxis der Erstausgaben. In einigen Fällen wurden Warnungs-Akzidentien auch ergänzt. Auf das zu Wolfrums Zeit

übliche Auflösungszeichen vor einem entgegengesetzten oder schwächeren Vorzeichen (z.B. fis nach fisis oder gis nach ges) wurde generell verzichtet.

In Ausnahmefällen wurden Hals- und Balkenrichtungen zugunsten eines übersichtlicheren Schriftbildes modifiziert. Dasselbe gilt für die Schlüsselvorgezeichnung.

In den Sonaten notieren Manuskript und Erstdruck Triolen durch die Zahl 3 mit darüber- bzw. darunter-gesetztem Bogen. Inwiefern über einzelne Triolen reichende Bögen ohne Zahl als Triolen-Erinnerung oder als Artikulationsangabe gemeint sind, muss bei dieser Schreibweise häufig offenbleiben. Neuerer Praxis entsprechend ersetzt die Neuausgabe den Triolen-Bogen durch eine Klammer bzw. lässt ihn bei ohnehin zusammengebalkten Noten fort. Bögen ohne Zahl werden als solche aus den Quellen übernommen.

In den Drei Tondichtungen notiert die Erstausgabe Triolen stets ohne Bogen oder Klammer, wodurch hier keine Zweideutigkeiten entstehen können.

In den Manuskripten der Sonaten stehen die Hälse teils rechts, teils links von den Notenköpfen, ohne dass ein musikalischer Sinn dieser Schreibweise erkennbar würde. Die Neuausgabe folgt der Erstausgabe in der „normgerechten“ Anordnung der Hälse.

Sonstige Besonderheiten von Wolfrums Schreibweise wie etwa die gelegentlich durch enharmonische Verwechslung vereinfachte Schreibung von eigentlich mit Doppelkreuz zu notierenden Noten (z.B. Wechselnote gis-g-gis statt gis-fisis-gis) wurden möglichst unangetastet belassen. Dasselbe gilt für Wolfrums Orthographie (mit Ausnahme der Tonartbezeichnungen).

Während sich die gedruckte Fassung des Kritischen Berichtes auf die Diskussion der für die musikalische Ausführung relevanten Beobachtungen beschränkt, führt die vorliegende elektronische Version auch die Abweichungen von eher philologischem Interesse ebenso wie eindeutige Schreib- und Druckfehler auf. Notgedrungen steht hier also Wichtiges nahezu unsortiert neben Trivialem.

Der Herausgeber bittet um etwaige Kommentare zu der Neuausgabe und diesem Kritischen Bericht per Email an Wolfrum-Edition@MartinSander.de.

Quellen und Abkürzungen

Ms. Manuskript. Autographe Reinschriften der drei Sonaten befinden sich im Eigentum der Universal Edition A.G., Wien. Sie könnten mit derselben Sendung vom 29.4.1904 von München nach Wien gelangt sein, die auch sämtliche Reger-Manuskripte des Verlags Jos. Aibl enthielt.

Manuskripte der Drei Tondichtungen sind dagegen nicht auffindbar und fielen wahrscheinlich den Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs zum Opfer.

EA Erstausgabe. Im Falle der Drei Tondichtungen ist dies die einzige zugängliche Quelle.

ZA Zweite Ausgabe der drei Sonaten bei Universal Edition A.G., Wien. Nach Übernahme des Verlages Jos. Aibl führte der neue Eigentümer im Jahre 1910 eine Neuauflage unter Verwendung der ursprünglichen Druckplatten durch. Hierbei wurden die Umschläge neu gestaltet sowie fast alle deutschen Vortrags- und Registrierungs-Anweisungen durch italienische oder englische Übersetzungen ersetzt bzw. ergänzt. Eine Überarbeitung des eigentlichen Notentextes fand dagegen nicht statt. Eine Beteiligung Wolfrums an der Erstellung der ZA erscheint angesichts der Tatsache, dass somit sämtliche Druckfehler der EA stehen blieben, wenig wahrscheinlich. Alle unten sich auf die EA beziehenden Bemerkungen gelten auch für die ZA.

4Hd. Die Fassung der Zweiten Sonate für Klavier zu vier Händen.

NA Die vorliegende Neu-Ausgabe

Weitere Abkürzungen

GN	Ganze Note	GP	Ganze Pause	HN	Halbe Note	HP	Halbe Pause
VN	Viertel-Note	VP	Viertel-Pause	AN	Achtel-Note	AP	Achtel-Pause
SN	Sechzehntel-Note	SP	Sechzehntel-Pause				
l.H.	linke Hand	r.H.	rechte Hand	o.J.	ohne Jahreszahl		
T.	Takt		tiefgestellter Zusatz zur Taktzahl: Zählzeit	ZZ	Zählzeit		